(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Nr. 205 — Sonntag, den 1. September — 1901



## Sedantag 1901.

Daß unsere Zeit keine solche ist, in welcher die wohlthuende Eigenschaft eines guten und dankbaren Gedächtnisses kräftig gedeiht, ist zu bekannt, als daß darauf noch lange hingewiesen zu werden brauchte. Männer und Ereignisse sind schon seit manchem Jahr dem Schicksal des Vergessenwerdens anheim gefallen, für welche noch lange kein vollwichtiger Ersatz gebracht worden ist. Aber diese Vergeßlichkeit ist in vielen Fällen erklärlich, in nicht wenigen auch entschuldbar, und wir wollen uns doch hüten, den Deutschen vor dem Auslande schwärzer zu malen als er wirklich ist. Der Deutsche ist nicht undankbar; fehlen dafür mitunter die großen Züge, so werden doch die kleineren nicht vermißt und in Tagen, wo Mancher schwer zu ringen hat, ist das immerhin etwas Werth. Die immer zunehmende Schwierigkeit in der gesicherten, sorglosen Lebensführung ist eine Erklärung, und zum Theil auch eine Entschuldigung, wenn Tausende mehr der Gegenwart als der Vergangenheit leben, die nicht immer so farbenprächtige, aber doch großartigere und auch herzerfreuendere Bilder bot, als das moderne Zeitalter.

So hat auch an der Erinnerungsfeier für den Sedantag allerlei genagt und man bemüht sich von Jahr zu Jahr mehr, über ein Gedanken des zweiten September 1870 einen Strich zu machen. Viel Unverstand ist dabei an der Arbeit, der diejenigen meistern will, die den großen Tag als Vertheidiger deutscher Ehre vor dem Feind oder doch als denkende Menschen miterlebt haben. Gewiß, es sind 31 Jahre seit dem ersten Sedantage verflossen, diejenigen, die von dem Einwirken jenes Tages aus eigener Anschauung nichts wissen und sich nun einreden, sie könnten aus eigener Machtvollkommenheit seine Bedeutung dekretieren, sind nun auch schon in die Jahre gekommen. Aber sie sind doch noch nicht alt genug, für ihre Illusionen die deutsche Nation zu gewinnen. Wer weiß wie Alles am Sedantag war, der läßt sich von seiner Erinnerung und seiner mehr oder minder lauten Gedächtnißfeier nichts fortnehmen. Jedem bleibt es unbenommen, sich die Zeit zu vertreiben, wie er will; daß es nicht der schlechteste Zeitvertreib ist, wenn man sich einmal im Geist in eine Zeit zurückversetzt, in welcher alle Völker vor dem Deutschen den Hut abnehmen, scheint doch wohl keinem Zweifel zu unterliegen.

Schon seit zehn, selbst seit zwanzig Jahren ist der Sedantag gemeinhin nicht mehr als ein rauschendes Triumpffest begangen worden, es wurde daraus ein freudvolles Volksfest, welches vor Allem in der Jugend den Gedanken festlegen und entwickeln wollte: An diesem Tag vor so und so viel Jahren ward in Wahrheit die Einheit unseres deutschen Vaterlandes besiegelt, da ward der Grund zum deutschen Reiche gelegt; da entstand unter furchtbarem Schlachtgetümmel die deutsche Kaiserkrone. Und alle Völker auf der ganzen Erde haben damals gesehen, was die Deutschen leisten können, die ihr Vaterland so lieb haben, wie dies es verdient. Da ist keine Herausforderung, keine Verächtlichmachung laut geworden, der 1870/71 geschlagene Feind ist nie verhöhnt worden.

Tages-Arbeit, Tages-Sorgen und sonstige Verhältnisse thun gewiß heute Vieles, daß die Sedanfeier verschiedentlich eine gewisse Einschränkung oder Aenderung erfährt. Und dagegen soll nichts gesagt werden. Aber man lasse Gemeinplätze bei Seite, die von einem Ueberlebtsein der Sedanfeier reden wollen. Alle, welche aus eigener Anschauung noch wissen, was der Tag werth war, werden erst recht an der Erinnerung festhalten, denn sie haben im Laufe der Jahrzehnte mehr denn je erkannt: Ein Sedan giebt's nicht in einem jeden Menschenalter!

## Die Siegesallee in Berlin.

Zu ihrer Vollendung, 2. September.

Von Dr. Albert Dresdner.

(Nachdruck verboten.)

Für den diesjährigen Sedantag ist die Vollendung der Gruppen in der Siegesallee zu Berlin in Aussicht genommen.*) Sechs und ein halbes Jahr ist vergangen, seitdem der Kaiser zur Erinnerung an die deutsche Einigung der Reichshauptstadt seinen Plan, die Siegesallee mit den Gruppen der brandenburgischen und preußischen Herrscher und ihrer vornehmsten Zeitgenossen und Rathgeber zu schmücken, mitgetheilt hat. In dieser Frist sind die 32 beabsichtigten Gruppen vollendet und aufgestellt worden, ein Beweis für das Interesse, das der Kaiser dem Plane widmete, und die Energie, mit der er seine Verwirklichung betrieb. Vielleicht hat diese Schnelligkeit in der Ausführung des Planes auch zur Erhöhung der Popularität der Anlage beigetragen. Denn unleugbar genießt sie bei den Berlinern, wie bei den fremden Gästen der Reichshauptstadt eine entschiedene Popularität; sie gilt als eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Berlins und wird viel besucht. In einem gewissen Sinne verdient sie auch diese Schätzung, insofern nämlich, als sie — die großen Bauwerke ausgenommen — die umfassendste rein künstlerische Unternehmung darstellt, die seit Jahrzehnten in Deutschland durchgeführt worden ist. Eben diese Thatsache berechtigt, ja verpflichtet zugleich zu einer ernsten unbefangenen Prüfung der ganzen Anlage, die darthun muß, ob der hier betretene Weg der richtige ist und was wir des Ferneren von ihm zu erwarten haben.

Marmorbildwerke vor grünen Laubwänden bilden einen herrlichen Schmuck und nichts Edleres läßt sich denken, als die harmonische Vereinigung von Kunst und Natur, die auf diesem Wege zu erreichen ist. Es ist dies ein Problem gewesen, das die Renaissance nie aus dem Auge verloren hat, und ihre Garten- und Parkanlagen beweisen, wie feinsinnig und wie mannigfaltig sie die Aufgabe zu erfassen und zu lösen verstanden haben. Es sei nur beispielshalber an die Boboli-Gärten in Florenz erinnert. Am nächsten lag der Kunst in solchen Fällen natürlich immer der Bezug auf die Natur. Die Nymphe des Quells, der Faun des Waldes, im lauschigen versteckten Winkel Venus oder Diana im dichten Gehölz — das waren Motive, von unerschöpflichem Reize. Dann boten sich Bezüge auf den Ort und seine Erinnerungen: Büsten von Männern, die an dieser Stätte geweilt, die sich um ihre Gestaltung verdient gemacht, Gruppen zum Gedächtnisse bedeutender historischer Momente, wie z. B. jene Abundantia-Figur in den Giardini Boboli, die daran erinnert, daß im Jahre 1636 Toscana allein sich des Wohlstandes und Glückes erfreute, indeß ganz Europa unter der Geißel der Pest seufzte.

Bei dem Plane der Siegesallee ist auf die Natur keinerlei Bezug genommen. Nichts in der Anlage deutet darauf hin, daß wir uns in einem Reviere befinden, in dem der laute Lärm der Stadt ebbt und wir uns dem Frieden der Natur nähern. Es ist der genius loci, den man feiern wollte. Die Allee führt in schnurgerader Linie auf jene große, doch barbarische Säule, die die Erinnerung an die deutschen Kämpfe und Siege von 1864 bis 1871 verherrlichen soll. Zu diesem Denkmale des Abschlusses unseres vielhundertjährigen Strebens nach nationaler Einigung sollten nun die Bilder der Fürsten und Männer geleiten, die, jeder in seiner Weise und nach seiner Kraft, das große Ziel vorbereitet hatten. Sicherlich ein würdiger und gesunder Gedanke! Auch war es ganz berechtigt, gerade einen Hauptweg des Thiergartens für diese Anlage zu wählen. Der Berliner ist stolz auf seinen Thiergarten und ist es mit vollem Rechte, aber er beurtheilt ihn ganz verkehrt, wenn er ihn als „unberührte reine Natur“ feiert. Das ist er nicht und das soll er nicht sein. Träte der erschöpfte Großstädter aus dem Gewühle der Straßen plötzlich in die Abgeschiedenheit und Stille der Natur, so würden seine Nerven dadurch nicht beruhigt, sondern durch die plötzliche Veränderung nur erneut gereizt werden. Hier hat die Kunst die Aufgabe, einen Uebergang herzustellen, den Wanderer zuerst noch mit leiser Hand im Bereiche friedlicherer heiterer Kultur fortzugeleiten, bis er fähig ist, die volle Einsamkeit, den ganzen kraftvollen Ernst der sich selbst überlassenen Natur zu genießen. Das ist der schöne Sinn jenes Schwanthalerschen Genius, des „Harmlos“, der am Eingange des Englischen Gartens in München den Wanderer empfängt.

So darf man wohl sagen, daß der Grundgedanke des Planes und der Ort der Ausführung glücklich gewählt waren. Leider ist der Plan im künstlerischen Sinne nicht rein zur Ausführung gelangt.

Nur ein Hohenzollernfürst durfte diesen Plan fassen, nur die Geschichte des hohenzollernschen Hauses und Staates bot die Handhabe dazu. Man wird in der neueren Geschichte vergeblich nach einem zweiten Geschlechte suchen, das so viel bedeutende Persönlichkeiten erzeugt hat. In zwei und einem halben Jahrhundert finden wir den großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I., Friedrich den Großen, Kaiser Wilhelm I. — alle untereinander verschieden, doch jeder in seiner Art hervorragend, der durch Energie, jener durch Edelsinn, der Eine durch staatsmännische Weisheit, der Andere durch ein ungewöhnliches Organisationstalent, und der alte Fritz durch all das zusammen und noch Einiges dazu. Und diese Fürsten bezeichnen, wie gebührlich, die Marksteine brandenburgisch-preußisch-deutschen Geschichte: Die Grundlegung des Staates, seine innere Konsolidirung, seine Erhebung zur Weltmacht und die Durchführung seiner deutschen Aufgabe. Mit dem dreißigjährigen Kriege schneidet ja im Allgemeinen die geschichtliche Erinnerung des deutschen Volkes im Allgemeinen leider ab; doch hätte aus jener Vorzeit wohl auch diese oder jene Gestalt sich heranziehen lassen: Albrecht der Bär, der das Kreuz im Havellande aufpflanzte, der große Waldemar, dessen Gedächtniß noch in seinen falschen Nachfolgern nachklingt; der erste Fürst aus dem Hohenzollernstamme, vielleicht auch jener Albrecht Achilles, der in Liebe und Haß, in Staatskunst und — Trinkfähigkeit ein so wundervoller Typus seiner Zeit war. Diese Gestalten waren Aufgaben für die Kunst. Denn giebt das echte Kunstwerk stets etwas Neues, Ueberraschendes, so setzt es sich doch wieder Altes und Bekanntes bei uns voraus, darauf es sich stützen kann. Findet es dies nicht vor, so vermag es nicht zu uns zu sprechen — es spricht ins Leere.

Dies hat man verkannt. Mit der künstlerischen Idee trat das historische Empfinden in Konkurrenz. Das historische Empfinden verlangte Vollständigkeit, man hat ihm nachgegeben und hat in 32 Gruppen von dem askanischen Bären bis zu unserem alten Kaiser alle Fürsten, die dies Land beherrscht haben, dargestellt (der eine von ihnen, Kaiser Sigismund, hat, wenn ich mich recht erinnere, nie seinen Fuß ins Land gesetzt). Zum Theil mußte man diese Fürsten erst aus dem historischen Dunkel ausgraben, mußten ihre Züge von den Gelehrten aus Siegeln und Medaillen nothdürftig rekonstruirt oder gar ganz der Phantasie des Künstlers überlassen werden. Dem Volksempfinden sind und bleiben sie fremd, mögen sich die Schulen noch so sehr bemühen, für sie ein lebhafteres Interesse zu erwecken. Nun ziehen an dem Wanderer nicht schwungvoll und imponirend die großen Männer und Epochen unser Geschichte vorüber, sondern es rollt sich die Historie vor seinen Augen mit der ermüdenden Vollständigkeit und Nüchternheit einer Tabelle ab. Die Schaulust wird ermüdet; die großen Persönlichkeiten verfehlen, von der Masse erdrückt, den vollen Eindruck. Auch dekorativ ist der Effekt verloren gegangen, den Marmorwerke im Grünen machen: die Fülle der Gruppen beeinträchtigt die ruhige Harmonie zwischen dem Hintergrund und den Kunstwerken. Es war ein verhängnißvoller Irrthum, daß man glaubte, durch die Vollständigkeit, durch den großen Umfang der Anlage der Vaterlandsliebe einen kraftvollen Anstoß geben zu können. Nur die Originalität, die Bedeutung, die Würde eines Kunstwerkes, nicht sein Umfang, seine Dimensionen sind es, die uns mit Stolz den Genius und die Kraft unseres Volkes und seiner Führer empfinden lassen. In diesem Sinne ist Schlüters schliches Kurfürstendenkmal ein echt nationales Monument, und Begas' üppiges Denkmal für Wilhelm I. ist es nicht.

Es ist bedauerlich, daß die Ausführung der Siegesallee zu so ernsten Bedenken Anlaß giebt. Diese Bedenken sind geltend gemacht worden, aber man ist meiner Ansicht nach dabei oft recht einseitig verfahren. Immer bleibt bestehen, daß der Grundgedanke des Plans bedeutend und echt königlich war. Das moderne deutsche Bürgerthum verfügt zum Theil über gleich große, ja über größere Mittel, als der deutsche Kaiser; wann aber hätte es bisher den Versuch zu einer ähnlichen Initiative auf dem Gebiete der Kunst gemacht? Was hat vor Allem die so kritikbereite Reichshauptstadt schon gethan, um ihrer Geschichte, ihrer Macht und Eigenart in einer Weise durch die Kunst Ausdruck zu geben, wie es der Kaiser hier mit der Geschichte und Bedeutung seines Staates und Hauses versucht hat? Man wird es bedauern, daß Kraft und Mittel in der Siegesallee zum Theil fruchtlos aufgewandt sind. Was aber dauerhaft ist und bestehen bleiben wird, das ist das mit dieser Anlage ausgesprochene Anerkenntniß, daß die Kunst und die Kunst allein dem deutschen Volke das Bewußtsein geben kann, was es aus seiner Vergangenheit festzuhalten und als Stützpunkt zur ferneren Gestaltung seines Lebens zu verwenden hat. Eine spätere Zeit wird, so glaube ich, aus der Siegesallee schließen, daß dies Bewußtsein bei den Deutschen von heut noch getrübt war. Gleichsam über Nacht zu einem einzigen mächtigen Volke geworden, finden sie sich in ihren geschichtlichen Erlebnissen, in den Bedingungen ihres Daseins noch nicht zurecht, und die Parteien streiten über das Wie? und das Wohin? Aber über den Parteien steht die Kunst. Die Parteien trennen, die Kunst vereinigt. Wie die Bildhauer der Griechen, wie die Künstler der Renaissance ihrem Volke das Ideal leibhaftig vor Augen stellten, das Alle anerkannten, dem Alle nachstrebten, so liegt es unserer Kunst ob, dem deutschen Volke sein eigenstes Wesen, sein Werden und Wollen darzustellen, und alle seine Angehörigen so auf ein nationales Ideal zu vereinigen, das sein Führer und Leitstern wird. Daß diese Aufgabe der Kunst geahnt, ja mehr als das: daß sie anerkannt wird, deß ist die Anlage in der Berliner Siegesallee ein Zeugniß, und in diesem Sinne ist sie ein werthvolles Pfand für unsere nationale und künstlerische Zukunft.

*) Dieser Artikel war schon in Druck gegangen, als die Nachricht veröffentlicht wurde, daß die Enthüllung der letzten Gruppen noch für kurze Zeit verschoben werde. Da der Artikel sich indeß nicht auf die Einzelheiten, sondern auf das Ganze der Anlage bezieht, so glauben wir ihn trotzdem nicht zurückhalten zu sollen. D. R.

## Japanische Strebsamkeit.

Der japanische Branddirector S. Matsui ist zur Zeit in Berlin anwesend und ein ständiger Besucher der Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen am Kurfürstendamm. Er erscheint meist in Begleitung des Berliner Branddirectors Giersberg und macht mit diesem zusammen die eingehendsten Studien des Berliner Feuerlöschwesens. Matsui, der Director im



Der japanische Branddirektor S. Matsui.

Kaiserlich japanischen Polizeipräsidium zu Tokio und gleichzeitig Ministerialrath im Ministerium des Innern ist, wird sich sechs Wochen in der deutschen Hauptstadt aufhalten. Während dieser Zeit ist Director Matsui von seiner Regierung zur Dienstleistung bei der Berliner Wehr commandirt. Der japanische Branddirector gilt in seinem Vaterlande als einer der ersten Fachleute des Feuerlöschwesens. Die diesjährige internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen hat die japanische Regierung veranlaßt, Matsui zu Studienzwecken nach Berlin zu entsenden, ein Beweis dafür, daß sich die Ausstellung auch in außereuropäischen Ländern einer außerordentlich großen Werthschätzung erfreut.

## Die goldenen Fünfmarkstücke.

Mit Ende September läuft die Frist ab, in welcher die goldenen Fünfmarkstücke bei den zuständigen Kassen noch in Zahlung genommen werden. Damit scheidet eine Münzsorte aus dem Verkehre, die eine große Beliebtheit eigentlich nie gewonnen hatte. In dem Gesetze betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen vom 4. Dezember 1871 war die goldene halbe Krone nicht vorgesehen, es war darin nur die Prägung von 10 Mark- und 20 Mark-Stücken vorgeschrieben. Im Münzgesetz vom 9. Juli 1873 aber wurde angeordnet, daß außer diesen Stücken Reichsgoldmünzen zu fünf Mark ausgeprägt werden sollten, von welchen aus einem Pfunde feinen Goldes 279 Stück ausgebracht werden. Das Mischungsverhältniß, 9 Theile Gold und 1 Theil Kupfer, sowie die Ausprägung sollten die gleichen sein, wie bei den anderen Reichsgoldmünzen, nur bezüglich der Abweichung in Mehr oder Weniger im Gewicht sowie des Unterschiedes zwischen dem Normal- und Passirgewicht waren andere Bestimmungen vorgesehen. Die Prägung der goldenen Fünfmarkstücke wurde demnach in die Wege geleitet und insgesammt für 27 969 925 Mark Stücke angefertigt. Jedoch dauerte die Prägung nicht 6 Jahre. Am 29. März 1879 richtete Fürst Bismarck an den Staatsminister Hofmann einen Erlaß, der sich mit der Prägung der Gold- und Silbermünzen beschäftigte, und in diesem betonte der Reichskanzler, wie es ihm nothwendig erschiene, die Prägung „der im Verkehr unbrauchbaren halben Goldkronen“ ganz einzustellen. Fürst Bismarck wünschte an deren Stelle silberne Fünfmarkstücke ausgegeben zu sehen. Seitdem hat eine Ausprägung von halben Kronen nicht mehr stattgefunden. Wenn in dem

erwähnten Erlaß des Fürsten Bismarck die Summe der ausgeprägten halben Kronen auf 27 921 845 Mk. angegeben wird und somit von dem oben genannten Betrage ist etwas differirt, so ist der Unterschied nur auf die verschiedenen rechnungsmäßigen Feststellungen zurückzuführen. Jedenfalls wurden einem weiteren Wunsche des Fürsten entsprechend die halben Kronen seitdem auch von der Reichsbank angesammelt und nicht wieder verausgabt. Im Laufe der Jahre ist der weitaus größte Theil der ausgeprägten goldenen halben Kronen zur Einziehung gelangt. Ende Juli 1901 belief sich die eingezogene Summe auf 23 912 525 Mk. Es waren also noch für 4 057 400 Mk. im Verkehr geblieben. Es ist nicht anzunehmen, daß von dieser Summe bis zum Ende September noch große Beträge an die zuständigen Kassen werden abgeführt werden, und man wird deshalb zu der Annahme kommen müssen, daß die Münzsorte, welche im Verkehre selbst sich großer Beliebtheit nicht erfreute, in ganz beträchtlichem Umfange für Sammlungen, zu Schmuckgegenständen u. s. w. Verwendung gefunden hat und noch finden wird.

## Vermischtes.

**Die ersten Versuchsfahrten der elektrischen Schnellbahn** auf der Berliner Militär-Eisenbahn finden in der neuen Woche auf einer Theilstrecke statt. Vom Oktober ab werden dann die Probefahrten auf der ganzen Strecke vorgenommen werden. Man hofft, eine Geschwindigkeit von 250 Km. in der Stunde zu erreichen.

**Die chinesische Sühne-Gesandtschaft**, die noch immer in Basel weilt, scheint in ihrem Stabe über einen gewiegten Kenner der Geographie zu verfügen. Der Ort, wo der kaiserliche Sonderzug Genua-Berlin plötzlich zu rollen aufhörte, ist nicht nur die letzte Station vor dem Betreten deutschen Gebiets, er zeichnet sich auch durch andere Vorzüge aus, die gerade von den Mitgliedern der Mission geschätzt werden dürften. Von hier aus giebt es die besten Schnellzugverbindungen nach Paris und London, nach Brüssel und Ostende, ferner in der „Marschrichtung" Berlin, zurück nach Mailand und endlich, wenn das Befinden des Prinzen Tschun sich verschlimmern sollte, an die milden Gestade des Genfersees. Auch in anderer Hinsicht haben sich die Kenntnisse des chinesischen Geographen trefflich bewährt. Das Hotel „Drei Könige", wo die Asiaten abgestiegen sind, ist wahrlich vornehmen Besuches wegen seiner alten Ueberlieferung würdig. Von der langen Reihe hervorragender Gäste nennen wir nach dem „Berliner Tgbl.: Kaiser Joseph und den General Napoleon Bonaparte, der hier am 24. November 1797 logierte. In Basel und bei den „Drei Königen" spielte auch folgende Episode: Im September 1681 erhielt ein Gardeleutnant vom ersten Minister Ludwig's XIV. den Auftrag, in Verkleidung nach Basel zu reisen, dort auf der Rheinbrücke zu spazieren und zu notiren, was zu bestimmter Zeit vor seinen Blicken vorgehe. Der Leutnant sah einen Mann, der 3 Streiche mit seinem Stock auf den Boden that, reiste sofort nach Paris zurück und erstattete Bericht. 8 Tage später ging Straßburg über. Die drei Stockschläge waren das Zeichen, daß der Verrath mit Deutschlands Feinden gelungen sei.

**Der letzte Ueberlebende von Waterloo.** In Worthenburg ist im Alter von 108 Jahren der letzte Ueberlebende der Schlacht bei Waterloo, der Landmann Carlos Richards, gestorben. Der Verblichene, der ein besonderer Schützling der Königin Victoria gewesen, stand bei Waterloo in den Reihen der Grenadiere und hatte nach seiner Erzählung im entscheidenden Augenblick eine Botschaft des Herzogs von Wellington an Blücher zu überbringen, welchen Auftrag er zur Zufriedenheit des „eisernen Herzogs" vollführte. Richards, der bis zu seinem neunzigsten Lebensjahre Mitglied des Kirchenchors seiner Geburtsstadt war, hinterläßt nicht weniger als 182 Nachkommen.

**Crispi und Bismarck.** Das Journal „Ora" in Palermo veröffentlicht jetzt den letzten, von Crispi für eine deutsche Revue diktirten Aufsatz: „Erinnerungen an Bismarck" („Pensando a Bismarck"). Crispi führt darin u. a. aus: Von allen Eigenschaften, die ich an dem Großen Kanzler am meisten zu schätzen wußte, imponirte mir seine große Loyalität. Wenn er etwas sprach, so konnte man sicher sein, daß er die vollste Wahrheit sagte. Er haßte die Lüge. Nach seiner Meinung konnte man im politischen Getriebe schweigen, nie aber lügen. Nach seinem Ausspruch hegten die Franzosen stets in seine Worte Mißtrauen, und so kam es, daß dieses Mißtrauen sie bei Beurtheilung einer Aktion stets das Gegentheil dessen denken ließ, was er sagte. „In seine Loyalität" — schreibt Crispi — „habe ich stets vollkommenes Vertrauen gehabt, und gestehe es offen, daß ich mich dabei sehr gut befunden habe."

**Vom Erfinder der Copirpresse.** Täglich benutzen Millionen von Menschen die Copirpresse, doch die wenigstens kennen ihren Erfinder. Dieser war kein Geringerer als **James Watt**, der Erbauer der Dampfmaschine. Im Laufe zweier Jahre hat er das Verfahren, mittels farbstoffreicher Tinte und feuchten Papiers Schriftstücke zu vervielfältigen, ausgearbeitet und im Jahre 1780 dieses, sowie die dazugehörige Presse zum Patent angemeldet. Die Tinte stellte er mit Hilfe eines befreundeten Chemikers her, was besonders schwierig war, da man die farbstoffreichen Anilinfarben damals noch nicht kannte. Ueber den Werth der Erfindung war man damals sehr getheilter Ansicht. Viele sprachen die Befürchtung nus, daß dadurch Fälschungen sehr erleichtert würden. Ein Gegner der Copirpresse ging sogar soweit, in Gegenwart von Watts Geschäftstheilhaber, Boultou, zu sagen, Watt müsse für seine Erfindung gehängt und die Apparate müßten verbrannt werden. Trotzdem wurden im ersten Jahre schon 150 Pressen verkauft.

**Schloß Werki** in Rußland, das ehemalige Besitzthum des verstorbenen Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** wird — Hotel, Restaurant und Vergnügungslokal. In einem Artikel der „Nowoje Wremja" über Schloß Werki in Russisch-Littauen heißt es u. a.: „. . . Trotzdem Fürst Hohenlohe acht Eisenbahnwaggons Kunstgegenstände und Alterthümer aus Werki seiner Zeit noch mitgenommen hat, sind doch noch sehr viel Kunstschätze vorhanden. Die Wandtäfelungen, die Dielen, die kunstvoll geschnitzten Thüren und Fenster, ebenso die prächtig eingerichteten Salons sind im höchsten Grade sehenswerth. In allem erkennt man einen auserlesenen Geschmack und die vornehme Abstammung des ehemaligen Besitzers. In drei Stockwerken befinden sich 48 Salons, zu ebener Erde sind Zimmer für die Dienerschaft und Wäschekammern. Großartig sind die Baderäume des Schlosses. Außer Wannenbädern ist auch ein riesiges Bassinbad vorhanden. Dieser „kleine See" läßt sich nach Belieben erwärmen. Der prachtvolle Wintergarten mit feenhafter Grotte, der Thiergarten mit 150 Stück Raubthieren, die ganze Einrichtung ist wahrhaft fürstlich, doch haben die jetzigen Besitzer schon manche Kostbarkeiten durch Schundmöbel ersetzt. Gegenwärtig schläft in dem Bette des Fürsten auf Daunen unter einem Baldachin, umrauscht von Sammt und Seide einer der jetzigen Besitzer, Kabylinski, und im nächsten Jahre wird Schloß Werki in ein — Hotel mit Restaurant und Vergnügungslokal umgewandelt. Sic transit gloria mundi!"

**Von der letzten Automobilfahrt des Königs von Italien** erzählt die „Tribuna" folgende Anekdote: Der König kam mit seinem Automobil in die Nähe einer Schanze bei Pieve de Peco und traf einen Artilleriehauptmann, der gerade ausreiten wollte. Der König machte Halt und richtete verschiedene Fragen an den Offizier. Als jedoch der Monarch allzu genaue Auskunft über dieses und jenes haben wollte, lehnte der Hauptmann die Beantwortung der Fragen ab. Der König ließ sich aber nicht abwehren; der Hauptmann wollte daher die Unterhaltung kurz abbrechen und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe schon zu viel gesagt und kann nichts mehr hinzufügen." „Mir können Sie es schon sagen, ich bin verschwiegen." „Nichts da, es giebt Informationen, die man auch verschwiegenen Leuten nicht geben darf." „Ich sage Ihnen aber, daß Sie mit mir eine Ausnahme machen können." „Entschuldigen Sie, ich weiß nicht, mit wem ich spreche." „Kennen Sie denn Ihren König nicht?" Mit diesen Worten nahm sich der König lächelnd die „Chauffeur"-Brille vom Gesicht. Man kann sich die Ueberraschung des Hauptmanns vorstellen. Der König dankte ihm, lobte seine militärische Verschwiegenheit und fuhr dann weiter, nachdem er sich noch den Namen des pflichttreuen Offiziers aufgeschrieben hatte.

**Ein Geschäftswitz und seine Folgen.** Aus **Wien** vom 27. ds., berichtet das „Neue Wiener Tageblatt": Der Kaufman J. B. hatte bei der Kattundruckerei J. P. einen größeren Posten Tücher zum Drucke gegeben, konnte jedoch, als ihm Mustertücher geliefert wurden, keinen Absatz für diesen Artikel finden. Er behauptete nun, die Ausführung der Muster sei schuld daran, und wollte die Lieferung nicht übernehmen, allein die Firma wies nach, daß die Arbeit genau nach Auftrag hergestellt worden sei, und Broch war gezwungen, sie zu übernehmen. Er kam nun öfter in des Geschäftslokal und jammerte, er werde die Tücher nicht anbringen können. Als er wieder einmal seine Lamentationen vorbrachte und meinte, er finde nicht einmal zu 1 fl. 80 kr. per Dutzend einen Käufer, sagte der Buchhalter, der sich eben vor dem Verlassen des Geschäfts die Hände wusch: „Um 1 fl. 80 kr. kaufen ich die Tücher!" Keiner der Umstehenden nahm das Anbieten ernst, Herr B. aber rief aus „Gemacht! und forderte am nächsten Tag den Buchhalter auf, die Lieferung zu übernehmen. Als sich der Buchhalter weigerte, den ihm zugeschickten Wechsel zu unterschreiben, klagte ihn Herr B. auf Zahlung von 2192 K. Das Zivillandgericht gab dem Begehren Folge und verurtheilte den Buchhalter zur Zahlung dieses Betrages, weil sich der Beklagte schon früher für die Tücher interressirt habe, weil der vermeintliche Geschäftsabschluß einen seriösen Eindruck gemacht habe, und weil der vermeintliche Geschäftsabschluß einen seriösen Eindruck gemacht habe, und weil die Voraussetzung zum Bestand des Kaufvertrages der äußeren Form nach gegeben sei. Gegen dieses Urtheil wurde dann im Berufungswege vorgebracht, daß der Buchhalter nur eine scherzhafte Bemerkung gemacht und nur einen kleinen Gehalt beziehe, also gewiß nicht mit einer so hohen Summe verpflichten wollte. Das Oberlandesgericht fand jedoch keinen Grund, das erstrichterliche Urtheil zu beheben, so daß der Beklagte seinen Geschäftswitz mit 2192 K. bezahlen muß.

**Vom Bacillus der Ansteckungsfurcht.** Ein deutscher Arzt theilt in der „Berliner klinischen Wochenschrift" einige Beobachtungen mit, die er während der diesjährigen Pestepidemie in Bombay gemacht hat. Er sagt da u. a.: „Wohl den ungewöhnlichsten Eindruck aber empfängt der Neuling von den am Bette hingekauerten Gestalten, die regungslos den Schlaf ihrer kranken Angehörigen bewachen, in rührender Fürsorge kleine Wartedienste zu verrichten nicht müde werden, ja das Essen häufig für ihre Verwandten selbst bereiten. Der Zutritt zum Spital ist eigentlich ganz frei. Welche Fülle von Gelegenheit zur Weiterverbreitung der Krankheit, das ist der erste Gedanke, der den Hygieniker befallen muß, und doch welch rührende Züge von Herzensbildung bei diesen Asiaten, die seltsam kontrastiren mit der Furcht, die bei uns gebildete Personen jetzt schon häufig abhält einen tuberkulösen Angehörigen zu pflegen." Einen tuberkulösen Angehörigen — setzt die „Nat.-Ztg." dieser Mittheilung hinzu — selbst leichte Kinderkrankheiten, vor denen man auf die Länge Kinder in einer Großstadt doch nicht schützen kann, bilden für Viele einen genügenden Grund, um Monate lang die Häuser ihrer Freunde zu meiden. Hier könnten verständige Aerzte vielleicht ein wenig entgegenarbeiten, indem sie zur allgemeinen Kenntniß brächten, was eigentlich vom streng wissentschaftlichen Standpunkte aus, über solche Ansteckungsgefahren gesagt werden kann. Man begegnet da den widersprechendsten Ansichten. Ein bekannter Arzt pflegte ironisch zu sagen: die Ansteckungsgefahr schiene sich streng auf gewisse soziale Schichten zu beschränken: die Leute, welche selbst ängstlich ein verseuchtes Haus vermeiden, schickten ohne Scheu ihre Dienstboten hin, Erkundigungen einzuziehen.

**Hundegeschichten aus einer Sommerfrische.** In der Sommerfrische Gießhebel bei Wien, so berichtet das „Neue Wiener Tageblatt" von 26 ds., erfreuten sich die Hunde der Ortsbewohner und Sommerparteien seit jeher der größten Freiheit. Maulkorblos und ohne Leine durften sie ihre Wege ziehen. Die Hundeherrlichkeit nahm plötzlich am 27. Juli ein jähes Ende; in Gißhebel wurde strenge Hundekontumaz eingeführt, und das Gemeindegasthaus blieb den Hunden aller Kategorien verschlossen. Dies hatte eine Hündin verschuldete, die bei dem Annenfeste im Gemeindegasthause dem Techniker Martin Brandt während des Tanzes in die Wade gebissen hatte. Der Hund verschied dann im Thierarzeneiinstitut. Gegen Frau Bertha Fischmann, die Eigenthümerin der Hündin, wurde nun beim Bezirksgericht Mödling die Anklage wegen nicht gehöriger Bewahrung eines bissigen Thieres erhoben; außerdem wurde gegen zwei andere Damen, die ihre Hunde in das Gemeindegasthaus gebracht hatten, die Anklage wegen Uebertretung des Thierseuchengesetzes erhoben. Ueber beide Anklagen fand gestern in Mödling die Verhandlung statt. Der Gatte der nicht erschienenen Angeklagten Frau Fischmann erklärte, die ganze Hundegeschichte sei nur einem unglücklichen Zufalle zuzuschreiben; der Techniker Berndt habe in Sandalen getanzt, und das habe die Hünden, welche das Tanzen überhaut nicht vertragen könne, so nervös gemacht, daß sie nach den Waden schnappte. Richter: „Die Hündin soll wuthkrank gewesen sein?" Herr Fischmann: „Keine Spur. Am Tage nach dem Vorfalle hat der Hund im Hals Schmerzen bekommen; der Bezirks-Thierarzt, den meine Frau wegen des Hundes konsulirt hatte, konstatierte eine Halsentzündung. Die Diagnose schien aber nicht richtig zu sein." Richter: „An welcher Krankheit ist der Hund zugrunde gegangen?" Zeuge: „Das weiß ich nicht." Der Richter beschloß die Krankheitsgeschichte des Hundes zu requiriren sowie den Bezirksthierarzt vorzuladen und vertagte deshalb die Verhandlung. — Die Zweitangeklagte erklärte, den Hund ins Gemeindegasthaus mitgenommen zu haben, weil seit jeher Hunde daselbst verkehren durften. Die Angeklagte machte sich an ihrem Ridicule zu schaffen und zog zum Erstaunen der richterlichen Funktionäre ein schwarzes Hündchen, kaum eine Spanne lang, hervor und sagte: „Das ist der ganze Hund!" (Heiterkeit.) Richter: „Auch kleine Hunde können beißen!" Angekl.: „Dieser Hund nicht, er ist schon zehn Jahre alt und hat keinen Zahn im Mund! Ueberdies kommt er nicht von meinem Schoße weg." (Heiterkeit.) Die Zweitangeklagte wurde denn auch freigesprochen.

**Eine wahre Perle von Dienstmädchen** ist Dora P. Sie sandte, wie der „Voss. Ztg." aus **Hamburg** geschrieben wird, einer Dame, die durch ein Inserat ein Mädchen suchte, folgendes Schreiben zu: „Frau . . . . . ., Wohlgeboren. Sie zuchen ein Mädchen. Ehe ich mich aber die Stelle annehme, muß ich wißen, ob ich auch nicht zu vill zu tuhn happ. Und op Sie auch nich zu vill Kinderr haben bei meine chetzige Herrschaft kommt sich jedes Jarr eins an, daß happ ich nich gerne. Und arpeite gnätige Frau auch mit oder muß ich alls all leine machen. Und Wäsche waschen, wasch ich mich auch nich gern, daß thun sich ja auch alle besern Herrschaften auß dem Hauß. Und happ ich auch sonntaks immer Ausgank und kann sich mein Breitikam mich bezuchen. Er ißt sich ein gans ordentlicher Mann und Beamter hier bei der Straßenreinigunk. Und wivill Dalerr Lohn gippt knädige Frau mich und auch waß zu Weinachten. Auff meine Zeugnisse geb ich mich nichts. Wenn knädige Frau mich nich kann schreiben, kann knädige Frau mich ja bezuchen kommen. Es grüßt Sie bestens Dora P . . . NB. Entschuldigen knädige Frau bitte die Bettfleckens. Dora."

**Der ausgesperrte Skatbruder.** „Lienchen, — mach auf mein Engel!" vernahm in der Nacht zum Donnerstag die Nachbarschaft eines Hauses der Spreestraße in **Charlottenburg** in allen Tonarten einer modulationsfähigen Männerstimme. Nichts rührte sich. Etwa nach fünf Minuten stummen Harrens, so wird uns weiter berichtet, hörte man gewichtige, schwer balanzirende Schritte die Straße entlang weiter trotten. Der Rentier aus dem zweiten Stockwerk war von seiner besseren Ehehälfte ausgesperrt worden, wie sie es ihm schon längst angedroht hatte, wenn er zu lange am Skattisch zubringen würde. Aber trotz seiner augenblicklichen Betäubtheit war der Ausgesperrte konsequent genug, sich den Eingang zu seiner ehelichen Herrin, wenn nicht im Guten, so im Bösen zu erzwingen — er beschaffte sich aus der Stammkneipe Hammer, Zange, Stemmeisen u. s. w. und machte sich damit auf den Weg. Als er aber dann vor seinem Hause die Werkzeuge an dem Thürschloß erprobte, stürzten sich zwei vorübergehende Herren auf den „Spitzbuben" der nun, ohne erst zu Worte zu kommen, eine energische Lynchjustiz über sich ergehen lassen mußte. Erst auf dem Wege zur Polizei hatte sich der vermeintliche Einbrecher soweit gesammelt, um den Herren seine Visitenkarte überreichen zu können. Unter der nächsten Laterne wurde eine rührende Erkennungsszene gefeiert. Trotzdem hat sich der gemaßregelte Skatbruder jetzt fest vorgenommen, nicht mehr um 2 Uhr nach Hause zu kommen, sondern vielmehr — zu warten, bis der Bäckerjunge und das Milchmädchen den Weg geebnet haben.

## Vom Büchertisch.

Soeben erschien in ganz neuer, glänzender Ausstattung der erste Band des neuen Jahrgangs 1902 der so allgemein beliebten „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**" (Verlag der Union in Stuttgart). Aus seinem mit vielen vorzüglichen Illustrationen geschmückten reichen Inhalte wollen wir nur folgendes hervorheben: An Bord des „Siegfried." Roman von Friedrich Thieme. — Die Glanzledernen. Humoreske aus dem österreichischen Soldatenleben. Von V. v. Lychdorff. Mit Illustrationen von Adolf Wald. — Geister und Gespenster. Ein Streifzug ins Reich des „Uebersinnlichen." Von Otto Häußler. Mit 8 Illustrationen. — Der Strohmann. Novelle von Gustav Johannes Krauß. — Riesen der Vorwelt. Ein Rückblick auf frühere Zeitalter der Erdgeschichte. Vom Professor C. Koller. Mit 7 Illustrationen. — Vor dem Sultan. Aus den Erinnerungen eines Schauspielers. Von Alwin Römer. — Auf dem Schlachtfelde der Arbeit. Soziale Streifzüge. Von H. Wolffram. Mit 12 Illustrationen. — Wie man Verbrecher erkennt. Aus den Geheimnissen der modernen Kriminalpolizei. Von R. J. Mit 6 Illustrationen. — Der Auerhahn der Königin Viktoria u. a. m. — Der Preis von nur 75 Pfennig für einen stattlichen Band ist ein so geringer, daß wir ein Abonnement auf dieses gediegene Unternehmen jedermann angelegentlichst empfehlen.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn.

## Handelsnachrichten.

### Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 30. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 745 Gr. 145 Mk.
inländisch roth 713—799 Gr. 133—152 M. bez.
transito hochbunt und weiß 760 Gr. 135 Mk.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—744 Gr. 134—135 Mk.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—709 Gr. 120—136 Mk.
inländische kleine 692 Gr. 120 bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 126—133 Mk.

**Kleie** per 50 Kilogr. Weizen- 4,17½—4,25 Mk.
Roggen- 4,45—4,55 Mk.

### Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 30. August 1901.

**Weizen** 168—174 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

**Roggen**, gesunde Qualität 140—146 Mk. feinst. über Notiz

**Gerste** nach Qualität 118—124 Mk.
gute Brauwaare 130—135 M. nominell.

**Futtererbsen** nom. bis 120—135 Mk.

**Kocherbsen** 180 Mark.

**Hafer** 140—145 Mk.,
neuer 125—135 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

### Samenbericht von J. u. P. Wissinger

**Berlin** N. O. 43, den 31. August 1901.

Das Wetter blieb in der vergangenen Woche so trocken, daß an Säen nicht zu denken war. Die Nachfrage nach Sämereien zur Herbstfuttergewinnung war deshalb nur klein. Das Geschäft in Saatgetreide beginnt sich zu beleben und sind die bevorzugten Sorten in schöner Qualität zu mäßigen Preisen zu haben. Ueber die Ernte in Kleesaat beginnt man, wie alljährlich um diese Zeit, Ungünstiges zu berichten, obwohl sich darüber noch nichts sagen läßt, denn die Ernte ist ja noch nicht eingebracht und der Ertrag derselben ist vor dem Drusch nicht einmal annähernd zu beurtheilen. Amerika meldet höhere Preise und das regt die deutsche Spekulation an.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 56—61, amerikan. 52—56, Weißklee, fein bis hochfein 56—70, mittelfein 42—54, Schwedenklee 69 bis 76, Gelbklee 22—26, Wund- oder Tannenklee 62—74, Incarnatklee 26—30, Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 38—46, Esparsette 15—17, englisch Reygras 23—25, ital. Reygras 24—27, Timothee 25—32, Honiggras 15—27 Knaulgras 40—48, Wiesenschwingel 70—88, Schafschwingel 28—35, Wiesenfuchsschwanz 56—62, Seradella 13—14, silbergrauer Buchweizen 12—13, brauner Buchweizen 11—12, Riesenspörgel 14—17, Senf 21—25, Sommerrüben 22—25, Sandwicken 22—38, Johannisroggen 9½—10, Wintererbsen 14—16, Stoppelrüben, englische 64 bis 69, deutsche, 66—75, Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Peluschken 195—215, ostpreuß. Wicken 188—215 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin. Saatroggen: Original Probsteier 20½ ab Kiel, Orig. Pirnaer 20 ab Pirna, Orig. Pettuser Mk. 26 ab Station, Schwedischer Schilfroggen Mk. 27 ab Stettin, Spanischer Doppelstauden Roggen Mk. 24, Orig. Zeeländer Mk. 25. — per Sack vor 100 Kg. netto ab Berlin. —

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Voeltzke** in Thorn, Breitestraße 46, alleiniger Inhaber der Firma **Anders & Co.** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. Juni 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. Juni 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 28. August 1901.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

**Am Dienstag, 3. September cr.,** Vormittags $10^1/_2$ Uhr, sollen auf dem **Schießplatze** Thorn, beim Restaurant „Hohenzollern",

**2 überzählige Pferde**

meistbietend verkauft werden.

**Schießplatz-Kommandantur, Thorn.**

## Standesamt Thorn.

Vom 19. bis einschl. 30. August d. Js. sind gemeldet:

**Geburten.**

1. S. dem Malermeister Friedrich Malzahn. 2. S. dem Fuhrmann Adolf Dahlmann. 3. T. dem Arbeiter Adolf Page. 4. S. dem Friseur Arthur Toeppich. 5. T. dem Arbeiter Eugen Brzezinski. 6. T. dem Schuhmacher Ernst Heinze. 7. T. dem Pfarrer Franz Jacobi. 8. S. dem Gerichtskanzlisten Adalbert Malecki. 9. T. dem Steinsetzer Otto Mahler. 10. S. dem Buchhalter Rudolf Orlovius. 11. T. dem Arbeiter Theophil Pobbilski. 12. S. dem Schneidermeister Friedrich Both. 13. S. dem Steinsetzer Johann Wolff. 14. T. dem Zimmergesellen Franz Kaniecki. 15. S. dem Bäcker Max Schmidt. 16. T. dem Töpfermeister Eduard Seitz. 17. T. dem Lohndiener Martin Reszczynski. 18. T. dem Arbeiter Johann Jasniewski. 19. T. dem Pantoffelmacher Franz Dybowski. 20. S. dem Arbeiter Gustav Zittlau.

**Sterbefälle.**

1. Anton Belgart 6 Mon. 2. Max Prylewski $1^2/_3$ J. 3. Marie Preuß 4 Mon. 4. Richard Feldt 9 Mon. 5. Paula Freitag 1 J. 6. Carl August Schulz $3^1/_2$ Mon. 7. Martha Preuß $6^3/_4$ J. 8. Köchin Julianna Rykaczewski $58^3/_4$ J. 9. Puula Dahlke $6^1/_2$ J. 10. Arbeiter Johann Andersch $49^1/_3$ J. 11. Arbeiterin Anna Ledertheil $42^3/_4$ J. 12. Oskar Geduhn 1 J. 13. Eine in der Weichsel aufgefundene unbekannte männl. Leiche. 14. Arno Simon 1 M.. 15. Arbeiterwittwe Rosalie Radtke geb. Szymanski 62 J. 16. Helene Kruza $3^3/_4$ Mon. 17. Anna Pohl 2 Mon. 18. Julianna Glowacki $5^1/_3$ J. 19. Ernst Preuß $8^3/_4$ Mon. 20. Eisenbahn-Stationsassistent Bernhard Kommer $58^1/_2$ J. 21. Dora Jacoby geb. Erdmann, Gastwirthsfrau aus Lonkorsz $53^1/_2$ J. 22. Willy Gobritz $2^1/_2$ Mon. 23. Wanda Lewicki $1^3/_4$ J. 24. Arbeiterwittwe Katharine Pniewski geb. Kowalski $82^1/_2$ J. 25. Schülerin Anna Müller $6^3/_4$ J. 26. Arbeiter Casimir Lubecki 64 J. 27. Martha Marczewicz $1^1/_4$ J. 28. Marie Mielke $4^1/_2$ J. 29. Dienstmädchen Bertha Czuchnelski $21^1/_2$ J. 30. Irene Buzikowski $1^1/_2$ J. 31. Herbert Warnke $2^1/_2$ M.

**Aufgebote.**

1. Arbeiter Rudolf Schneider und Anna Perling. 2. Kaufmann Paul Marx-Glogau und Martha Schill. 3. Kutscher Carl Ernst Vandreier und Wittwe Bertha Engel geb. Romanowski, beide Elberfeld. 4. Ingenieur Leonhard Dzionara-Rheinbrohl a. Rh. und Elisabeth Wakarecy. 5. Schutzmann Richard August Wilhelm Kempin und Hedwig Hulda Christine Chall beide Hamburg. 6. Arbeiter Stanislaus Lewandowski und Wittwe Therese Bociniewski geb. Zurawski. 7. Tapezier Stanislaus Czaikowski und Amalie Meyer. 8. Koch Joseph Rozynski und Marie Burde-Golm a. M. 9. Arbeiter Ferdinand Gehde und Wilhelmine Stobbe, beide Patschkau. 10. Maler Emil Ziebart und Ella Maler. 11. Steinsetzer Franz Rempuszewski und Martha Dummer-Mocker. 12. Sergeant Curt Buttgereit und Margarethe Schaschke-Gutenfeld. 13. Schriftsetzer Ludwig Kromczynski und Marianna Redzieja.

**Eheschließungen.**

1. Schiffsgehilfe Gustav Langemit mit Franziska Reimann. 2. Glasermstr. Heinrich Held-Berlin mit Martha Cohn. 3. Arbeiter Wladislaw Liszewski mit Martha Krott. 4. Arbeiter Paut Rogucki mit Katharina Kwiatkowski. 5. Sergeant Carl Just mit Minna Sommer-Schönwalde.

## Albrechtstraße 6

**von sofort** 5 Zimmer, Badezimmer rc., **vom 1. Oktober,** 4 Zimmer, Badezimmer rc., beides 2. Etage, zu vermieth. Näheres **Hochparterre.**

## Tonger's
## 1.— Mark Albums 1.—

Gross-Format, holzfreies Papier, prachtvolle Ausstattung — für Klavier zu 2 Händen. —

**Ascher-Album**, die 10 beliebtesten Salonstücke (Perle du Nord, Fanfare militaire, Mazurka des Trainaux u. s. w. von **Jos Ascher**), zus. in 1 Bande 1.— Mark.

**Ketterer-Album**, die 10 schönsten Salon-compositionen, wie: Silberfischchen, La Châtelaine, Boute en train u. s. w., von **E. Ketterer**, zus. in 1 Bande 1.— Mark.

**Oesten-Album**, die 12 wahren Salonperlen des allbeliebten Componisten, wie: Alpenglühen, Gondellied, steyer. Zitherschlägerin, Abend im Gebirge u. s. w. zus in 1 Bande 1.— Mark.

**Opern-Album**, von Th. Oesten, enthält die 6 schönsten Fantasien aus: Nachtwandlerin, Norma, Lucia di Lammermoor, Lucrezia Borgia, Tell, Oberon, v. **Th. Oesten**, zus. in 1 Bande 1.— Mark.

**Transcriptionen-Album**, 8 klangvolle Transcriptionen über bel. Volkslieder, wie: „Mutterseelen allein", „Die Kapelle", „Ach wie ist's möglich dann", „Santa Lucia", u. s. w., von **Th. Oesten**, zus. in 1 Bande 1.— Mark.

**In allen Musikalienhandlungen vorräthig,**
sonst direkt vom Verleger
**P. J. Tonger, Köln a. Rhein.**

---

Genehmigt durch hohen Erlass des Kaiserlichen Ministeriums. Genehmigt in Preussen Bayern, Oldenburg, Waldeck, Pyrmont, Hamburg. — 274 725 Loose.

Ganze à 4 Mk., Halbe à 2 Mk.

**Ziehung** schon 21. September

## Metzer Dombau-Geld-Lotterie

12087 Geldgewinne zahlb. ohne Abzug im Betrage v. Mk.

**430000**
Hauptgewinne: Mark
**100,000**
**30000**
**20000**
2 mal 10000 Mark
**20000**
1 mal 2000 Mk. — **3000**
6 mal 2000 Mark
**12000**
15 mal 1000 Mark —
**15000**
40 mal 500 Mark —
**20000**
100 mal 200 Mark —
**20000**
200 mal 100 Mark —
**30000**
600 mal 50 Mark —
**30000**
1500 mal 20 Mark —
**30000**
10000 mal 10 Mark —
**100,000**

welche in zwei Ziehungen am 21., 23. und 24. September u. 9., 11. und 12. November zur Ausloosung gelangen.

**Ganze Loose 4 Mark**
**Halbe Loose 2 Mark**
für beide Ziehungen gültig, Porto u. Listen 40 Pfg. extra, versendet das General-Debit
**A. Molling**
Hannover.

Auszahlung der Gewinne ohne Abzug bei der Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie, Metz, der Bank für Handel und Industrie Filiale Hannover und dem Bankhause A. Molling, Hannover.

**In Thorn zu haben in der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.**

---




Apotheke von **H. Kahle** in Königsberg.

---

## Richters Speise-Kartoffel-Dämpf-Apparat,

welcher jede Kartoffel trocken, mehlig und wohlschmeckend macht, liefert ab Fabrik

| | | |
|---|---|---|
| zu 1 Liter | weiß | 4,00 Mk., |
| „ 2½ | „ „ | 5,50 „ |
| „ 3¾ | „ „ | 7,00 „ |
| „ 5½ | „ „ | 8,50 „ |
| „ 7½ | „ „ | 10,00 „ |
| zu 1 Liter | emaillirt | 5,00 Mk., |
| „ 2¼ | „ „ | 6,50 „ |
| „ 3¾ | „ „ | 8,50 „ |
| „ 5½ | „ „ | 11,00 „ |
| „ 7½ | „ „ | 13,00 „ |

**Alfred K. Radtke,**
Inowrazlaw.

---

1 **Wohn.** zu verm. **Brückenstr. 22.**

---



### Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

# „Salem Aleikum"

Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

„Salem Aleikum" Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4: 4 Pf. Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf. Nr. 8: 8 Pf. Nr. 10: 10 Pf. p. St.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
**Orientalische Cigarettenfabrik „Yenitze", Dresden.**
Ueber fünfhundert Arbeiter.
**Zu haben in den Cigarren-Geschäften.**

---

Jahrgang XX — Nr. 49

# Die Weite Welt

Vom Fels zum Meer-Wochenausgabe
Preis 25 Pfg.
Verlag von August Scherl G.m.b.H. Berlin.

Im neuen Verlag und unter neuer Redaktion (Redakteur: Paul von Szczepanski) beginnt mit dem am 30. August erscheinenden Heft ein

**neuer Jahrgang**

des modernen illustrierten Familienblattes „Die Weite Welt". — Alle Buchhandlungen, Zeitungshändler, Postanstalten, sowie unsere sämtlichen Geschäftsstellen in Berlin und im Reich nehmen Bestellungen auf „Die Weite Welt" entgegen.

Berlin SW. 12.

**August Scherl**
G. m. b. H.
»Berliner Lokal-Anzeiger«, »Die Woche«, »Der Tag«, »Die Weite Welt«, »Vom Fels zum Meer« etc.

---

Allein auf den Ausstellungen der D. L. G. 168 Preise!

Die
## Friedrichswerther Zucht
der
## großen weißen Edelschweine
erhielt auf den
## internationalen Ausstellungen
zu
# Moskau und Kursk
**(Russland)**

als **höchste** Auszeichnung

die **große** silberne und außerdem 5 silberne und 1 broncene Medaillen.

**Ausstellung der D. L. G. Halle a./S.**
**12 Thiere, — 11 Preise,** darunter
**1 Siegerehrenpreis.**

Illustr. Prospect gratis und franco.

**Friedrichswerth,** Juli 1901. **Ed. Meyer,** Domänenrath.

---

## Gänzlicher Ausverkauf
des **Ulmer & Kaun**'schen Lagers,

bestehend in **Kiefernholz, Eichenholz** und **Baumaterialien, fertigen Doppelfenstern Hobelbänken, Bautensilien, Schienen** u. s. w.
Näheres Platz oder Komptoir **Culmer Chaussee.**

---

## Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

---

## Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

## Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt **Gebäude- und Dekorations-fahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons.** Offerten nebst Zeichnungen franco.

**Godesberger Fahnenfabrik**
Atelier für Theatermalerei
**Otto Müller**
**Godesberg am Rhein.**
Vertreter gesucht.

---

?
## Warum sterben

**Kinder** oft im blühendsten Alter, **Frauen** weil sie es versäumen, recht-**Mädchen** zeitig den gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Hei-Männer serkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-Husten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden** bewährten **Issleib's**

## Katarrh-Brödchen

Kräuter-Bonbon

zu gebrauchen. Beutel à **35** Pf. bei: **C Majer,** Breitestr., **C A. Guksch** Breitestr., **H Claass,** Seglerstr., **Anders & Co,** Breitestr.

---

**Araberstr. 4, II. Etage:**
## Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven 2c., 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

---

## H. Hoppe, geb. Kind,
**Thorn, Breitestr. 32,** I
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**
**Frisir- und Shampoonir-Salon**
für Damen.
**Parfümerien-, Seifen und Toilett-Gegenstände.**
**Atelier künstlicher Haararbeiten.**
Diverse Artikel zur Haarpflege.

---

## Strumpf- u. Sockenfabrik
**(Windstraße 5, 1)**
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

---

## Grabgitter
werden **billigst** angefertigt
**A. Wittmann,**
Heiligegeiststr. 7/9.

---

## Kaufmännische Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden.
**Institutsnachrichten gratis.**
Königl. behördl. konzess.
**Handels-Lehr-Institut**
**Otto Siede, Elbing.**

---

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

## Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

Für Husten- u. Catarrhleidende
## Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei:
**P. Begdon** in **Thorn,**
**E. Krüger** in **Mocker.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntag n. Trin., den 1. Septbr. 1901.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz
Kollekte für das evangelische mennonitische Waisenhaus in Neuteich.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. 8 Uhr: Herr Prediger Krüger.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

**Garnisonkirche.**
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

**Evang. luth. Kirche.**
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

**Reformirte Gemeinde zu Thorn.**
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

**Baptisten-Kirche, Heppnerstr.**
Vorm. 9½ Uhr: Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

**Mädchenschule Mocker.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

**Evang. luth. Kirche, Mocker.**
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Krause-Dembowalonka.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

**Evang. Gemeinde zu Grabowitz.**
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 10½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

---

**Deutscher Blau-Kreuz-Verein.**
Sonntag, den 1. Septbr. 1901, Nachm. 3 Uhr: **Gebets - Versammlung** mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.